



Postulat Nr. 180 2000/2004

Eingang Stadtkanzlei: 20. Februar 2002

Baustellen-Koordination

(Konzept der Stadt Bern)

Gemäss beiliegendem Artikel aus der SIA-Zeitschrift „tec 21“ 3/2002 hat die Stadt Bern ein innovatives Konzept zur Koordination der Baustellen im öffentlichen Raum ausgearbeitet.

Laut Beschrieb handelt es sich um ein sehr interessantes, mittlerweile sogar preisgekröntes Konzept, welches die bekannten Schwierigkeiten einer sparten- und dienststellenübergreifenden Baustellen-Koordination nachhaltig zu lösen vermag, gleichzeitig Aufwand und Kosten senkt und darüber hinaus die baulichen Eingriffe im öffentlichen Strassenraum für die Bevölkerung transparent macht.

Wir regen den Stadtrat an,

- dieses „Berner-System“ im Detail kennen zu lernen,
- zu prüfen, ob es die hoch gesteckten Erwartungen tatsächlich erfüllt und sich in der Praxis bewährt,
- abzuklären, ob es sich auch für Luzern eignet und von Bern übernommen werden kann,
- im positiven Fall das System möglichst rasch in Luzern einzuführen, sodass es bereits bei den umfassenden Kanalisationserneuerungen im Hirschmattquartier zum Tragen kommt.

Markus Boyer
namens der CVP/CSP-Fraktion

BAUEN

Preisgekrönter Service public in Bern

(pd/de) Das Klageglied ist altbekannt und oft berechtigt: Kaum ist eine Baustelle weggeräumt, rückt die nächste Arbeiterkolonne mit Pickel und Presslufthammer an und reisst den schönen neuen Strassenbelag flugs wieder auf. Damit soll es in der Stadt Bern nun vorbei sein. Der Gemeinderat hat vor gut einem Jahr eine Koordinationspflicht für Baustellen im öffentlichen Raum beschlossen. Daraufhin hat das Tiefbauamt ein innovatives und inzwischen auch preisgekröntes (Prix du Service Public 2001) Koordinationskonzept ausgearbeitet.

Koordination im Internet

Bauarbeiten im öffentlichen Raum aufeinander abzustimmen war den Stadtbehörden eigentlich schon vorher ein Anliegen. Nur: Die Bedürfnisse aller Ämter, Werke sowie privater Bauherren unter einen Hut zu bringen erwies sich trotz aller Bemühungen oft als zu schwieriges Unterfangen. Erst die Möglichkeiten des Internets erlaubten nun die Einrichtung eines gesamtheitlichen und praktikablen Koordinationsmodells. Kernpunkt des Konzepts: Alle Verwaltungsstellen und privatwirtschaftlichen Unternehmungen, welche im öffentlichen Raum tätig sind, werden in eine rollende Koordinationsplanung eingebunden. Konkret sind das etwas mehr als dreissig so genannte «Bedarfsstellen», darunter zum Beispiel der Archäologische Dienst, die Denkmalpflege, die Allgemeine Plakatgesellschaft, Verkehrsbetriebe wie Bernmobil, SBB, BLS und RBS, private Firmen wie Cablecom und Swisscom, ferner Polizei, Feuerwehr, EWB, GWB sowie natürlich die verschiedenen Abteilungen der Tiefbauämter von Stadt und Kanton. Alle melden sie nun via Internet ihre Planungs-, Gestaltungs-, Bau- oder Sanierungsvorhaben beim Tiefbauamt an. Dabei werden Angaben verlangt über Art des Vorhabens, den beanspruchten Strassenraum, den Planungs-, Pro-

jektierungs- und Ausführungszeitraum, Kosten, Finanzierung sowie zur Priorität (wäre das Projekt allenfalls verschiebbar? Wenn ja, um wie viel?).

Rollende Planung

Diese Meldungen werden vom Tiefbauamt Woche für Woche ausgewertet und analysiert. Es ist dies der Ausgangspunkt für einen rollenden Prozess, welcher zum Ziel hat, koordinierte Projekte zu entwickeln. Der Planungshorizont beträgt acht Jahre.

Die Grundlagedaten (digitale amtliche Vermessung und geocodierte Adressen) lieferte das städtische Vermessungsamt. Diese wurden zusammen mit der erforderlichen Software auf einem passwortgeschützten Internetserver installiert. Alle übrigen städtischen Verwaltungsstellen haben als Gast-User Zugang und können sich ihrerseits darüber informieren, was im öffentlichen Raum vor sich geht bzw. geplant wird. Gleichsam die sichtbare Spitze des Eisbergs bildet der seit kurzem öffentlich zugängliche *Baustellen-Stadtplan* auf der Website der Stadt Bern (www.bern.ch).

Weniger Baustellen

Die Vorteile des Koordinationsmodells sind mannigfaltig: Die Zahl der Sitzungen zur Koordination von Bauvorhaben, an denen mehrere verwaltungsinterne und -externe Stellen beteiligt sind, nimmt ab; Rahmenbedingungen und Probleme sind frühzeitig bekannt; die gemeinsame Ausführung von Baumassnahmen senkt Kosten. Der Bevölkerung wird garantiert, dass ein Strassenabschnitt nach Beendigung einer Baustelle während fünf Jahren vor dem nächsten Aufriss geschützt ist. Und ganz generell wird transparent, was im öffentlichen Strassenraum vor sich geht – indem aktuelle Projekt- und Baustelleninformationen jederzeit direkt im Internet eingesehen werden können.